

Zeitungslesende Bürger „Die 1848er“



**unbekannter Künstler,
um 1850**

Öl/Leinwand,
75 x 90 cm,
KMH G 1201

Dem 1806 unter den Schlägen der französischen Revolutionsarmeen untergegangenen „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ folgte 1815 durch Beschluss des Wiener Kongresses der „Deutsche Bund“. Dies war allerdings nicht der Nationalstaat, den sich viele Patrioten nach dem Sieg über Napoleon erhofft hatten, sondern lediglich ein lockerer Fürstentum, in dem die Monarchen, allen voran die Großmächte Preußen und Österreich, die alleinigen Souveräne blieben. Die Forderung nach einer auf Freiheit und Gleichheit gegründeten Gesellschaft stand deshalb weiterhin auf der politischen Agenda des inzwischen wirtschaftlich erstarkten Bürgertums im Kampf um politischen Einfluss und Macht.

Für die politisch engagierten, meist liberalen Bürger waren Bildung und Wissen unerlässlich. So entwickelten sich Zeitungen als Hauptinformationsquellen. Das liberale badische Pressegesetz, das am 1. März 1832 in Kraft trat, schuf dafür die gesetzlichen Voraussetzungen. Es war das erste seiner Art im Deutschen Bund und ließ eine Vielfalt gedruckter Blätter schon bald zum Mittel politischer Aktion eines selbstbe-

wussten wie freiheitlich gesinnten Bürgertums werden. In Heidelberg fungierten ab 1831 die „Heidelberger Wochenblätter“, fortgesetzt durch die „Heidelberger Tageblätter“ (1840–42), als Organ der gemäßigt Liberalen. Von 1842 bis 1871 erschien das „Heidelberger Journal“, eher rechtsliberal-regierungstreu einzuordnen. 1836 wurde der „Bote vom Neckar“ gegründet, der von 1840 bis 1850 als „Neckar-Bote“ fortgeführt wurde. 1841 erschien die Zeitschrift „Der Pfälzer“. Kurzlebig waren dagegen die radikalen Revolutionsblätter: „Der Volksführer“, „Die Demokratische Republik“ und „Die Republik“. Hauptorgan der Liberalen wurde jedoch die „Deutsche Zeitung“, die der Historiker Georg Gottfried Gervinus, einer der Göttinger Sieben, 1847 in Heidelberg zusammen mit dem Mannheimer Journalisten Karl Mathy, dem Historiker Ludwig Häusser und dem Juristen Karl Mittermaier gegründet hatte und bis zu ihrem Verkauf im August 1848 hier selbst redigierte. Ab Oktober erschien sie dann in Frankfurt. Die „Deutsche Zeitung“ erlangte als „Heidelberger Professorenzeitung“ rasch überregionale Bedeutung und suchte zwischen radikalen und reaktionär-restaurativen Kräften zu vermitteln.

Nach dem Scheitern der Revolution stellte sie 1850 ihr Erscheinen ein.

Die Bedeutung und die Macht des neuen Mediums Zeitung im Kampf um politische Mitsprache zeigt das von einem unbekanntem Maler stammende Genrebild zeitunglesender Bürger „Die 1848er“. Es schildert eine Szene in einem Lesekabinett, wie sie in der Zeit vor der 1848er Revolution, dem sogenannten „Vormärz“, in großer Zahl entstanden und für die Herausbildung einer demokratischen Öffentlichkeit grundlegend geworden waren. Allenthalben verlangte man nach Orten der Aussprache, nach Möglichkeiten, sich durch die Lektüre regionaler und auswärtiger Zeitungen, oft an den Zensurbehörden vorbei, über das aktuelle Geschehen zu informieren.

Auch in Heidelberg gab es solche Einrichtungen. Die bekannteste war das „Lese-Kabinett“ im dritten Stock des ab 1828 von der Museumsgesellschaft betriebenen Gebäudes am ehemaligen Ludwigs-, heute Universitätsplatz. Gerühmt als eine der „glänzendsten Seiten des Museums“ gab es dort „neben einer großen Zahl der besten Zeitungen und Tageblätter des In- und Auslandes [...] alle vorzüglichen Journale und Zeitschriften, den raschern Gedanken-Verkehr in den mannigfachsten Wissenschaften fördernd“ (Julian Witting). Ludwig Häusser führte dort zeitweise den Vorsitz. Viele Professoren stellten dort kostenlos Journale, Zeitschriften und Bücher aus ihrem privaten Fundus zur Verfügung und sorgten auf diese Weise für die Förderung der allgemeinen geistigen Bildung.

Wie ein solches Lesekabinett aussah, hat der Düsseldorfer Maler Johann Peter Hasenclever eindrucklich im Bild festgehalten. In seinem 1843 entstandenen Gemälde, das sich in der Alten Nationalgalerie in Berlin befindet, erkennt man in einem verdunkelten Raum sieben Männer, die unter dem Lichtkegel eines Lampenschirms in die eifrige Lektüre der vor ihnen auf einem ovalen Tisch ausgebreiteten Zeitungen vertieft sind. Im Nebenraum sitzen vier Männer um ein Schachbrett im Kerzenlicht. Das ist auch die einzige Lichtquelle zweier Zeitungsleser, die Hasenclever schon vorher, 1835, ebenfalls gemalt hatte. Das Gemälde gehört der in Wuppertal ansässigen Stiftung Sammlung Volmer. Darauf sieht man rechts im Bildvordergrund einen kahlköpfigen Mann, der mit verbissenem Gesichtsausdruck ein Exemplar der „Wiener Zeitung“ studiert, während sein Gegenüber mit schläfrigen Augen ebenso teilnahmslos ins Leere blickt wie der in der Bildmitte auf einem Armlehnsessel zwischen den beiden Lesern platzierte Hund.

Etwa in derselben Zeit hat der in Dresden tätige Maler Heinrich Lukas Arnold (1815-1854) eine lesende Herrengesellschaft auf die Leinwand gebannt. Sie ist signiert und befindet sich im Deutschen Histori-

schon Museum in Berlin (Inv.-Nr. Kg 63/b). Ohne Zweifel diente Arnolds 1844 in Dresden erstmals ausgestelltes Lesekabinett als Vorlage für die von einem unbekanntem Maler stammenden „1848er“ im Kurpfälzischen Museum, denn Komposition, Bildaufbau und Format des unsignierten Gemäldes sind weitgehend identisch. Auch die Räume, in welchen sich die insgesamt 13 Personen, eine Frau und zwölf Männer, jeweils um einen mit Zeitungen und Lesestoff reich belegten Tisch gruppiert haben, ähneln sich sehr. Allerdings liegt in Heidelberg ein großer, rot und blau ornamentierter Teppich auf dem blanken Holzboden, dafür fehlt der zweiarmige Leuchter an der Decke. In Dresden ist die Petroleumlampe vorhanden, wenn auch nicht erforderlich. Denn nach Ausweis der mit Säulen und Giebel geschmückten Pendeluhr am rechten Bildrand trifft man sich bereits morgens um 10.30 Uhr, wahrscheinlich einem arbeitsfreien Sonntag, während die Zeiger der vergoldeten Standuhr in Heidelberg auf kurz nach fünf Uhr am Nachmittag stehen. Licht erhalten beide Lesegesellschaften ausschließlich durch ein Fenster, das auf der linken Seite über einem auf einer Kommode stehenden Globus zu erkennen ist. Der Vorhang ist zu diesem Zweck, wenn auch nur leicht, zur Seite gerafft. Sichtkontakt von außen ist nicht erwünscht.

Die Außenwelt wird in Dresden nur durch zwei Landschaftsgemälde angedeutet, die vage im Bildhintergrund zu erkennen sind. Dagegen hängen in Heidelberg die gerahmten Porträts zweier bärtiger Honoratioren an der rückwärtigen Wand. Der linke von beiden ist mit Schärpe und Ordensstern auffällig dekoriert. Dies ist eine kleine, aber wichtige Modifikation der beiden Lesegesellschaften. In Dresden dominiert der Hausherr links am Tisch, an seinem biedermeierlichen Hausrock mit großen Karos und aufwendigem Pelzkragen leicht zu erkennen, die in der guten Stube um seinen Tisch versammelte Herrenrunde. In der Art, wie sie sich der Zeitungslektüre hingeben, haben insbesondere die wild gestikulierenden Männer mit Schirm, Stock und Zylinder im Hintergrund unfreiwillig komische Züge. Sie sind auf beiden Darstellungen nahezu gleich.

Dagegen sind die Gesichter der Männer am Tisch in der Bildmitte individualisiert und lassen sich, zumindest in der Heidelberger Fassung, einzelnen Protagonisten des revolutionären Geschehens im deutschen Südwesten zuordnen. Die Stelle des Hausherrn übernimmt Professor Karl Heinrich Wilhelm Hagen. Er war Mitglied des Vorparlaments und im Mai 1848 Präsident des demokratischen Vereins in Heidelberg. Ihm zur linken Seite sitzt prominent Georg Gottfried Gervinus, der Redakteur der „Deutschen Zeitung“. Resigniert auf seinem Stuhl, die Zeitung blicklos auf den Knien haltend, ist Robert Blum rechts etwas abseits zu erkennen. Ihn hat Heidelberg's Bürgermeister Winter auf einer Volksversammlung auf dem

Schloss im Juli 1848 mit großer Herzlichkeit als „lieben Sohn, an dem er sein Wohlgefallen habe“ öffentlich begrüßt. Offenbar teilt die hinter ihm stehende Frau mit einem Wasserglas auf dem Tablett in der Hand dieses Wohlgefallen. Der überaus populäre Blum war Abgeordneter der demokratischen Fraktion in der Frankfurter Nationalversammlung und wurde im November 1848 aufgrund seiner Teilnahme am Wiener Oktoberaufstand erschossen. Großes Ansehen unter den badischen Demokraten, weil er deren populäre Führer in den ersten Schwurgerichtsprozessen verteidigt hatte, genoss auch der Mannheimer Jurist Lorenz Brentano, Mitglied des Vorparlaments und Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung, links neben den sich auf seine Lektüre konzentrierenden Häusser ins Bild gerückt. Aufmerksam lauscht er offenbar den Informationen, die der Herr im hellbraunen Mantel, der dem Bildbetrachter seinen breiten Rücken zukehrt, gerade vorliest. Vielleicht verbirgt sich hinter dem von der aufgeschlagenen Zeitung halbverdeckten Gesicht das greise Haupt Johann Adam von Itzsteins, der mit einigen der hier abgebildeten Tischgenossen an der Heidelberger

Versammlung im Badischen Hof vom 5. März 1848 teilgenommen und danach den ihm übertragenen Vorsitz im Siebener-Ausschuss übernommen hatte. Das selbstbewusste Streben breiter Bevölkerungskreise nach Teilnahme und Mitwirkung am bürgerlich öffentlichen Leben äußerte sich nicht nur in der Lektüre von Zeitschriften, sondern es wurde auch begleitet von zahlreichen Vereinsgründungen und Zusammenschlüssen, die für die verschiedensten Lebensbereiche auch in Heidelberg entstanden. Neben der bereits erwähnten Museumsgesellschaft, die vorwiegend Universitätsprofessoren und prominente Bürger der Stadt umfasste, entwickelte sich als Ort bürgerlicher Geselligkeit die 1832 ge- und 1839 neubegründete „Harmonie“ in der Hauptstraße. Hier gab es ebenfalls einen Lesesaal für Zeitschriften sowie eine Bibliothek. In den Revolutionszeiten fanden dort viele Debatten und Verabredungen der Liberalen statt. Hier traf sich auch der 1848 gegründete Heidelberger Frauenverein, der sich um die Bildung von Frauen und Mädchen kümmerte und später die Versorgung der Aufständischen organisierte.

Frieder Hepp

Literatur

- Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), 1848/49. Revolution der deutschen Demokraten in Baden, Baden-Baden 1998, S. 175.
- Engelhausen, Frank/Frieder Hepp (Hrsg.), Auf dem Weg zur Paulskirche. Die Heidelberger Versammlung vom 5. März 1848, Ubstadt-Weiher 1998.
- Engelhausen, Frank/Armin Kohnle, Gelehrte in der Revolution. Heidelberger Abgeordnete in der deutschen Nationalversammlung 1848/49, Ubstadt-Weiher 1998.
- Engelhausen, Frank, Werkstatt der Demokratie. Die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, Frankfurt 2023.
- Mumm, Hans Martin, Der Heidelberger Arbeiterverein 1848/1849. Heidelberg 1988.
- Stölzl, Christoph (Hrsg.), Deutsche Geschichte in Bildern, Berlin 1997, S. 372.
- Witting, Julian, Die Heidelberger Museums-Gesellschaft 1811-1911, Heidelberg 1911.
- <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/k1000389>
- <https://id.smb.museum/object/959084/das-lesekabinett>

Abbildungsnachweise

© Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Foto: Knut Gattner

Impressum

Redaktion: Kristine Scherer
Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation
Nr. 458 © 2023 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum.heidelberg.de